

Stiftung Kunst heute im Aargauer Kunsthaus

Die Sammlung der Berner Stiftung «Kunst heute» im Aargauer Kunsthaus

Das Aargauer Kunsthaus beherbergt bis zum 19. März Werkgruppen aktueller Schweizer Kunst in ausserordentlicher Fülle. Es begegnen sich zwei ausschliesslich auf Schweizer Kunst ausgerichtete Sammlungen: die Berner «Stiftung Kunst heute» mit Werkbeispielen aus den Jahren 1977 und 1994 und die Aargauer Kunstsammlung mit Arbeiten bis zurück ins Jahr 1970.

Annelise Zwez/Aarau

Die Stiftung Kunst heute wurde 1982 aus einer lokalbernerischen Vakuum-Situation im Bereich der zeitgenössischen Kunst heraus initiiert. Stiftungsrats-Präsidentin und treibende Kraft ist seit Anbeginn Marianne Gerny-Schild. Ihr zur Seite stehen der finanzkräftige Industrielle Donald Hess und ein Vertreter des Schweizerischen Bankvereins. Die 35 Werkgruppen wurden von zwei unabhängigen Ankaufskommissionen getätigt. Der Jahreskredit beträgt rund 60 000 Fr.

Das Stiftungsgut in Aarau

In der Ausstellung in Aarau, welche das Stiftungsgut fast en bloc zeigt, können die beiden Epochen von Baumgartner/Bürgi/Cuénoud beziehungsweise Manz/Stahel/Vischer anhand

der Ankaufsdaten erfasst werden. Die Präsentation ist aber nicht darauf ausgerichtet. Sie folgt vielmehr ästhetischen und inhaltlichen Überlegungen. So stehen zum Beispiel die expressiven Holzkulpturen von Josef Felix Müller in räumlichem Kontakt mit einer markanten L.I.S.-Gruppe von Miriam Cahn und einem wuchtigen Polyesterfass von Fischli-Weiss. Oder: Eine monochrom-rote Mosset-Tafel spiegelt sich in Bodenplatten Adrian Schiess', beobachtet von Figuren in Fotografien von Beat Streuli.

Lücken

Die Sammlung als Ganzes ist qualitativ hochstehend. Die Zielsetzung einer in der Zeit agierenden, musealen Ankaufsstrategie konnte über weite Strecken umgesetzt werden. Die Tatsache, dass es sich bei den 28 Künstlern und den 7 Künstlerinnen fast lückenlos um national und international bekannte Schweizer Kunstschaaffende handelt, könnte dazu verleiten, die Eigenständigkeit der Auswahl in Frage zu stellen. Ein Stück weit ist dieses «Abhaken» von anerkannten Positionen denn auch nicht von der Hand zu weisen; um einen Rütimann, einen Anüll, eine Silvia Bächli, eine Pipilotti Rist ist bei einer am Bekanntheitsgrad messenden schweizerischen Sicht nicht heranzukommen. Warum, so gesehen, ein Anselm Stalder, eine Carmen Perrin, eine Klaudia Schifferle fehlen, bleibt unbeantwortet.



Ein Werk von Adrian Schiess von 1984.

(Foto: G. Rechsteiner)

Ein exaktes Verfolgen der Ankaufsdaten zeigt aber auch anderes, zum Beispiel, dass die lose Ansammlung farbiger oder bemalter Papiere von Adrian Schiess 1984 erworben wurde, als Schiess noch ein Nobody war. Und auch der Ankauf einer Reihe von Arbeiten auf Papier von Barbara Hée im Jahre 1985 ist unter diesem Zeit-Blickwinkel zu werten.

Trotzdem geht der Sammlung ein Stück Eigensinnigkeit ab. Queres, Verblüffendes, Unerwartetes – selbst Fehlgriffe – gibt es kaum. Dennoch: Die Sammlung, die in den 80er Jahren im Kunstmuseum Olten logierte, später eigene Räume in Bern hatte, nun aber nur noch über ein Lager verfügt, ist und bleibt beeindruckend. Sollte Bern je ein Museum für Gegenwarts-

kunst erhalten – so der Traum der Stiftung –, so wäre es schon heute um diesen Grundstock zu beneiden.

Vielfalt als Konzept: Die aargauische Sammlung

Die Ausstellung der Sammlung «Ohne Titel» der Stiftung Kunst heute stellt das Aargauer Kunsthaus im Obergeschoss Beispiele seiner eigenen Sammlung ab 1970 gegenüber. 1970, weil die 70er Jahre in der Schweiz Aufbruch bedeuten. Schon beim ersten Rundgang fällt der andere Ansatz auf: Im Aargau wird nicht die grosse Geste gesammelt, sondern Vielfalt, um ein möglichst differenziertes Bild der Kunstszene Schweiz zu erlangen. Da gibt es zwar sehr wohl Positionen, die sich überschneiden – zum Beispiel bei Hans Danuser, Miriam Cahn, Silvia Bächli, Rolf Winnewisser, John Armleder, Jean Frédéric Schnyder, Martin Dieler, Guido Nussbaum u.a.m. Es geht aber nicht um ein konkurrenzierendes Messen, sondern um eine möglichst andere Sicht.

Man könnte sagen, die Aargauer Sammlung sei die schweizerischere, indem hier auch das Erzählerische, das Grüblerische, das Seismographische, das Forschend-Experimentelle seinen berechtigten Platz hat. Gemeint sind unter anderem Werke von Ilse Weber, Max Matter, Hugo Suter, Stefan Gritsch, Marc Antoine Fehr, Marianne Kuhn, Christoph Storz u.a.m.